

Kathrin Heinrichs
Geldfieber
Eine Kriminalkomödie
E 684

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Geldfieber (E 684)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Ein Kommissar in bester Comedy-Manier auf Geldkoffer-Suche zwischen den Krankenbetten schrulliger Patienten.

Der flüchtige Häftling Stolzinger wird beim Verstecken seines Geldkoffers auf dem Balkon der Klinik von mehreren neugierigen Augenpaaren beobachtet. Und gleich beginnen im Krankenzimmer die raffiniertesten Manöver zwischen dem flapsigen Heiratsschwindler Karl-Heinz Kowalski, Muttersöhnchen Benrath und dem hochnäsigen Professor für Kunstgeschichte, Gottfried Reutlinger. Im Damenzimmer nebenan ängstigt sich Frau

Kaltwasser, die nicht nur auf eine neue Hüfte, sondern auch auf einen neuen Mann aus ist - zusammen mit der forschen Patientin Jana und der verwirrten Frau Plassmann, die regelmäßig über die Station geistert, um Bestellungen als Kellnerin aufzunehmen. Sie nimmt schließlich beherzt den begehrten Koffer "nach der Sperrstunde" an sich. Während sich Kowalski mit Mühe seine Frauen telefonisch vom Leibe hält, das Muttersöhnchen unter der Bettdecke Schutz sucht, Kommissar und Chefarzt absolut den falschen Job zu haben scheinen, grassiert das "Geldfieber" - und am Ende haben sich alle infiziert!

Spieltyp: Komödie

Bühnenbild: 10 Szenen

Darsteller: 6-7w (1 Doppelrolle möglich) 5-6m, (1 Doppelrolle möglich)

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Männliche Darsteller:

- Gottfried M. Reutlinger, Professor für Kunstgeschichte, 62 Jahre alt, wirkt zunächst etwas

weltfremd, entwickelt sich dann aber zum Fuchs.

- Karl-Heinz Kowalski, 52 Jahre alt, Schlitzohr mit Siegelring und protziger Uhr,

Heiratsschwindler. Er hat Frauen in allen Regionen Deutschlands.

Sofern der Darsteller dazu in der Lage ist, spricht Kowalski bei

jedem Handygespräch in einem anderen Dialekt. Wenn der Darsteller

berlinern kann, spricht er im gesamten übrigen Teil Berliner Dialekt,

zumindest aber pflegt er einen flapsigen Ton.

- Rolf Pierre Benrath, Anfang vierzig, aber arg auf seine Mutter fixiert, trägt alberne

Schlafanzüge.

- Dr. Walter Steinfest, 57 Jahre alt, Chefarzt, passionierter Golfspieler, am Krankenhaus

letztlich uninteressiert, entpuppt sich später als Komplize des Häftlings.

Dopp. Besetzung als Kommissar Lennart möglich.

- Urban Stolzinger, entfloherer Häftling.

- Ingo Dirks, Pfleger, locker-flockig, in Schwester Netti verliebt.
 - Kommissar Lennart, tritt extrem cool auf (offenes Hemd, Lederjacke, Goldkettchen, Kaugummi), hat aber keinerlei Durchblick.
- Weibliche Darsteller:*
- Jana König, jung, frisch, forsch.
 - Renate Kaltwasser, Ende vierzig /Anfang, Mitte fünfzig, auf der Suche nach ihrem 4. Ehemann.
 - Frau Plassmann, leicht desorientiert, geistert andauernd über die Station, sie ist bei jedem Auftritt auf andere Art falsch angezogen. Jacke falsch geknöpft, Nachthemd länger als der Morgenmantel ...
 - Dr. Natalena Daring, Assistenzärztin, medizinisch kompetent, muss mit der Unfähigkeit ihres Chefs leben, reagiert darauf mit Sarkasmus. Doppelte Besetzung als Erika möglich.
 - Schwester Anneliese, Oberschwester, gefürchteter Drache auf der Station.
 - Schwester Netti, attraktive Krankenschwester, die von Ingo angeschmachtet wird, ihrerseits aber auf einen Arzt aus ist. Netty stakst sehr kokett durchs Zimmer und präsentiert in ihrem kurzen, engen Schwesterndress ihre körperlichen Reize.
 - Erika aus Wanne-Eickel, die Kowalski zur Rechenschaft ziehen will.

Technisches:

Fernseher:

In Kowalskis Ecke oben an der Decke aufgehängt, "Bild" ist nur für Patienten sichtbar. Zur Not durch ein Radio ersetzbar.

Schranktüren:

Möchte man sich die "Schranktürentechnik" sparen, sind die entsprechenden Passagen weitgehend herauszukürzen.

Handys:

Mehrere, möglichst verschieden aussehende Handys sind vonnöten. Es sollten unterschiedliche Klingeltöne eingespielt werden.

Bühnenaufbau:

Das Bühnenbild besteht aus einem Krankenzimmer mit drei Betten, wobei die Szenen zwischen einem Herren- und einem Damenzimmer wechseln. Dies kann durch unterschiedliche Accessoires auf den Nachtschränken, Bildern oder leicht unterschiedliche Bettwäsche in den beiden Zimmern verdeutlicht werden. Die Szenen müssen nicht zwangsläufig durch den Vorhang unterbrochen werden. Es können auch zwei "Putzfrauen" den Wechsel im Halbdunkel vornehmen. Es muss eine Tür zum Bad und eine zum einsehbaren Flur geben sowie einen ebenfalls einsehbaren Balkon.

Bett 1: Prof. Reutlinger bzw. Frau Kaltwasser
 Bett 2: Benrath bzw. Frau Plassmann
 Bett 3: Kowalski bzw. Jana

Dialekte:

Der Heiratsschwindler Kowalski könnte im Idealfall bei jeder seiner Anruferinnen einen anderen Dialekt sprechen (norddeutsch, berlinerisch, sächsisch ...). Der Lacherfolg ist grandios.

Lokalkolorit:

"Geldfieber" ist beispielhaft für die Stadt Menden (in Preußen) konzipiert. Natürlich ist jede andere Stadt einsetzbar. Entsprechende Attribute (Justizvollzugskrankenhaus in der Nähe, der "kaputte" Bahnhof, Lokalnachrichten, Direktor auf dem Golfplatz etc.) können selbstverständlich ausgetauscht werden.

Wer wann?

1. Szene: Kowalski, Reutlinger, Ingo, Plassmann
 2. Szene: Jana, Kaltwasser, Schwester Netti, Pfleger Ingo
 3. Szene: Kowalski, Reutlinger, Schwester Anneliese, Schwester Netti, Benrath, Plassmann, Dr. Steinfest
 4. Szene: Jana, Kaltwasser, Stolzinger, Schwester Anneliese, Dr. Daring, Dr. Steinfest
 5. Szene: Reutlinger, Kowalski, Benrath, Schwester Anneliese, Stolzinger (huscht nur über die Bühne)
- Pause*
6. Szene: Reutlinger, Benrath, Kommissar Lennart
 7. Szene: Kaltwasser, Jana, Dr. Daring, Dr. Steinfest, Schwester Anneliese, Schwester Netti, Ingo, Reutlinger
 8. Szene: Benrath, Ingo, Kowalski, Reutlinger,

Plassmann, Jana, Kaltwasser

9. Szene: Lennart, Plassmann

10. Szene: Kowalski, Reutlinger, Plassmann, Stolzinger, Lennart, Erika, Schwester Netti, Ingo, Schwester Anneliese

1. Szene:

Im Herrenzimmer

(Kowalski feilt sich ausgiebig die Fingernägel, als plötzlich ein Handy klingelt. Er schaut ins Nachtschränkchen, nimmt ein Handy heraus, stellt fest, dass es das falsche ist, nimmt ein anderes, blickt dort auf die Rückseite, murmelt "Monika" und nimmt das Gespräch an)

Kowalski:

Monika, meine Liebe! ... Selbstverständlich weiß ich, dass du am Apparat bist. Auf wessen Anruf soll ich sonst warten? ... Natürlich bin ich noch auf Geschäftsreise, aber glaub mir, es vergeht kein Tag, an dem ich nicht ... klar melde ich mich, sobald ich zurück bin ... ja, Monika, mir wird die Zeit auch lang. So oft träume ich von dem Urlaub, den wir beide bald gemeinsam unternehmen ... wo wir gerade dabei sind ... hast du dich endlich um die Lebensversicherung gekümmert? Du wolltest sie doch auszahlen lassen ... natürlich drängt das nicht, ich weiß nur, Monika, dass Frauen wie du sich gern über den Tisch ziehen lassen, wenn es um Geld geht ... Genau ... Monika, Liebes, ich fürchte, ich muss jetzt Schluss machen.

(knistert mit seiner Zeitung)

Ein paar Akten wollen noch durchgesehen werden, bevor ich mich zum Meeting aufmache. Natürlich melde ich mich, sobald ... mach's gut, Teuerste. Adieu.

(Kowalski holt sich die Bildzeitung heran und beginnt zu lesen. Pfleger Ingo und Prof. Reutlinger betreten das Zimmer. Ingo schleppt den Koffer)

Ingo:

So, Herr Reutlinger, da wären wir.

Reutlinger:

Professor Reutlinger, wenn ich bitten darf. Ich bin nicht eitel, junger Mann, aber ein gewisses Maß an Restwürde möchte ich mir doch bewahren.

Ingo:

Oh, Herr Professor, bitte verzeihen Sie!

Kowalski:

Ein Herr Professor, das ist aber mal 'ne Ehre!

Ingo:

Und das, Herr Professor, ist Ihr Bettnachbar. Herr Kowalski beglückt uns schon seit einigen Tagen mit undefinierbaren Schmerzen im Bauchraum.

Kowalski:

(leidend, dramatisch)

Wahrscheinlich ein Magengeschwür! Das sich auszudehnen droht in Richtung Milz. Und Leber. Und Darm. Und ...

Reutlinger:

(hat Kowalski verständnislos stirnrunzelnd zugehört, wendet sich jetzt irritiert an den Pfleger)

Moment, Moment, ich sollte doch ein Einzelzimmer bekommen.

Ingo:

Wir sind überbelegt. Einzelzimmer ist schlecht im Augenblick. Sie werden ein, zwei Tage mit einem Mehrbettzimmer vorlieb nehmen müssen.

Reutlinger:

Ein Mehrbettzimmer? Das ist ja schrecklich.

Kowalski:

Kommt immer drauf an, mit wem man es teilt.

Reutlinger:

(pikiert)

Wie recht Sie haben.

Ingo:

Sie können sicher sein, Herr Professor, sobald wir etwas Luft haben, werden wir einen Wechsel vornehmen.

Kowalski:

Wenn Sie dann noch wollen!

Reutlinger:

(murmelnd)

Wie meine Frau sagt: Wenn das Unglück kommt, dann hat es meist Verstärkung im Gepäck.

Ingo:

Nun, Herr Professor, vielleicht packen Sie erst einmal aus, richten sich ein ...

Kowalski:

Der linke Schrank ist meiner!

Ingo:

Ich bin dann mal weg, Herr Professor. Wenn Sie noch irgendwelche Fragen haben, klingeln Sie einfach!

(geht hinaus)

Kowalski:

Das hat zu mir noch keiner gesagt. "Wenn Sie noch

irgendwelche Fragen haben ..." Haben Sie mit Zimmerservice gebucht?

Reutlinger:

Ich habe überhaupt nicht gebucht. Ich bin nämlich nur wegen einer Kleinigkeit hier. Gallensteine. Zwei Tage, und ich darf das Krankenhaus wieder verlassen, sagt der Arzt.

(beginnt, seine Sachen auszupacken)

Kowalski:

Ja, das sagen sie immer am Anfang. Und am Ende ist man froh, wenn man überhaupt in der Senkrechten die Klinik verlässt.

Reutlinger:

Unsinn. Übermorgen holt mich meine Frau wieder ab.

(Reutlinger versucht, seinen Schrank zu öffnen. Der klemmt ziemlich. Er müht sich ab)

Kowalski:

(ohne hinzugucken)

Immer leicht anheben. Dann geht's.

(Reutlinger besiegt den Schrank, räumt weiter ein.)

Außerdem hat er ein gerahmtes Bild aus dem Koffer geholt und stellt es auf sein Nachtschränkchen. Das Foto zeigt eine langhaarige, hübsche Frau. Kowalski schaut es sich neugierig an)

Kowalski:

Und das ist die Frau Tochter?

Reutlinger:

Das ist meine Frau.

Kowalski:

Das glauben Sie doch selbst nicht!

Reutlinger:

Sie neigen zu Unverschämtheiten, Herr ... Herr ...

Kowalski:

Kowalski, Karl-Heinz. Handelsvertreter und Geschäfte aller Art. Spielen Sie Skat?

Reutlinger:

Skat?

Kowalski:

Das ist das mit den Karten. Nicht zu verwechseln mit Golf.

(macht eine Golfabschlagbewegung)

Das ist das mit den Löchern. Aber zurück zu Ihrer Tochter - zu Ihrer Frau, meine ich. Mein Kompliment, ich kenne mich aus in der Branche. Wie sind Sie denn an die rangekommen?

Reutlinger:

Ich bin nicht an Sie rangekommen. Donata war wissenschaftliche Hilfskraft an meinem Lehrstuhl.

Kowalski:

(betrachtet beeindruckt das Bild)

Das heißt, Sie haben zusammen geforscht. Einander oder noch etwas anderes?

Reutlinger:

Ich bin Professor für Kunstgeschichte. Wir haben uns mit der italienischen Malerei des 18. Jahrhunderts beschäftigt.

Kowalski:

Für so ein langweiliges Thema sieht sie ziemlich aufregend aus.

Reutlinger:

Leider weilt Donata gerade im Ausland.

Kowalski:

Und forscht da alleine weiter?

Reutlinger:

Ich bin inzwischen emeritiert.

Kowalski:

Oh ha, ich ahne das Schlimmste. Ihre Frau zwitschert in der Weltgeschichte herum und lässt Sie alleine hier im Krankenhaus sitzen.

Reutlinger:

Donata zwitschert nicht ...

Kowalski:

Wie viele Jahre ist sie denn jünger?

Reutlinger:

28, aber ...

Kowalski:

28? Dann hat sie inzwischen das Forschungsgebiet gewechselt.

Reutlinger:

Ich bitte Sie!

Kowalski:

Na ja, ist ja nicht meine Sache. Lassen Sie das Bild ruhig da stehen. Dann habe ich auch was davon.

(Reutlinger dreht das Foto ärgerlich zu sich. Plötzlich klopft es. Die verwirrte Frau Plassmann tritt ins Zimmer)

Plassmann:

Haben die Herrschaften schon gewählt?

Reutlinger:

Wer ist denn das?

Kowalski:

Frau Plassmann aus 217. Sie geistert den ganzen Tag hier über die Station. Früher war sie Kellnerin. Am

besten, Sie sagen sofort Ihre Bestellung.

(zu Frau Plassmann)

Ich nehm' das Wiener Schnitzel mit Kroketten, und der Herr nimmt den Kalbsbraten mit Salzkartoffeln und Gemüsebeilage.

Plassmann:

Einmal das Wiener und einmal Kalb.

(verschwindet)

(Reutlinger packt weiter und sehr umständlich seine Sachen aus. Plötzlich klingelt wieder ein Handy.

Reutlinger schaut irritiert. Kowalski hechtet zu seinem

Nachtschränkchen, kramt zwischen den Handys herum und sucht das Passende heraus. Er geht damit zum Balkon)

Reutlinger:

Ich dachte, man darf im Krankenhaus gar nicht per Handy telefonieren.

Kowalski:

Uschi, meine Teuerste. Das ist jetzt ganz schlecht. Die Konferenz beginnt in wenigen Minuten, und du weißt ja, ich muss den Einführungsvortrag halten, deshalb ... ja, Schatz, ich melde mich ... bestimmt ...

(Kowalski beendet das Gespräch und kommt wieder herein)

Reutlinger:

Ihre Geschäfte sind ja ausgesprochen überregional.

Kowalski:

Tja, man tut, was man kann.

(stellt den Fernseher an)

Stört es Sie, wenn ich den Fernseher anschalte?

Reutlinger:

Allerdings. Ich bin es nicht gewohnt, mich ...

Kowalski:

(unterbricht ihn)

Ich wusste, dass Sie ein unkomplizierter Typ sind.

(stellt die Lautstärke an)

Nachrichtensprecher:

Balve. Auf dem diesjährigen Schützenfest konnte wieder einmal das Ergebnis der Vorjahre getoppt werden. Stolz berichtete Bundesschützenoberst Hartmut Friedelkötter, erstmals beim Bundesschützenfest die 200

Hektolitergrenze überschritten zu haben, was den insgesamt ruhigen Festverlauf umso erwähnenswerter macht.

Fröndenberg. Am heutigen Vormittag ist aus dem

Justizvollzugskrankenhaus in Fröndenberg der Häftling Urban Stolzinger entflohen. Er entkam während einer Schwimmeinheit in der krankenhauses internen Bäderabteilung. Stolzinger ist deshalb nur mit einer Badehose und einem entwendeten Bademantel bekleidet. Er wurde darin gesehen, als er mit einem gestohlenen Fahrrad in Richtung Menden flüchtete. Seine Spur verliert sich in der Nähe der städtischen Wilhelmshöhe. Inzwischen wird das gesamte Mendener Stadtgebiet von Sondereinheiten großflächig durchkämmt. Ein Polizeisprecher berichtete, dass Stolzinger wegen mehrerer Einbrüche einsitzt. Augenzeugen zufolge hatte Stolzinger damals einen Mittäter, der allerdings nie gefasst worden ist. Das vor vier Jahren erbeutete Diebesgut von über zweihunderttausend Euro wurde ebenfalls nicht sichergestellt. Es ist davon auszugehen, dass Stolzinger das Geld nun wiederzuerlangen versucht, um damit ins Ausland zu flüchten. Urban Stolzinger ist vierundvierzig Jahre alt, 1,78 m groß, schlank ...

Kowalski:

(schaltet den Fernseher leise)

Das ist ja wohl ein Ding. Über zweihunderttausend hat der Bursche irgendwo gelagert. Und jetzt rennt er hier in der Gegend herum ...

Reutlinger:

... in Badehose ...

Kowalski:

... und versucht unterzutauchen. Was in Badehose ja auch nicht allzu schwer sein dürfte.

Reutlinger:

Wenn wir jemanden in Badehose bemerken, sollten wir in jedem Fall die Polizei verständigen.

Kowalski:

Ich will Sie nicht enttäuschen, Professor, aber der Kundenverkehr ist hier nicht allzu groß. Speziell in Badehose hat in letzter Zeit kaum jemand das Zimmer betreten. Wahrscheinlich ist der Kerl längst über alle Berge. In Italien vermutlich. Wo er sich mit Ihrer Frau ein paar schöne Stunden bereitet.

Reutlinger:

Kowalski!

Kowalski:

Herr Professor!

Reutlinger:

(hat ein Schachspiel ausgepackt)

Da uns ja nun mal der dritte Mann fehlt wie wäre es mit einer Partie Schach?

Kowalski:

Von mir aus. Aber beschweren Sie sich nicht, wenn Ihnen schon nach drei Zügen Ihre Dame verlustig geht.

Reutlinger:

(hält den König hoch)

Wen kümmert die Dame, Kowalski? Auf den König kommt es an.

Vorhang

2. Szene:

Im Damenzimmer

(Frau Kaltwasser schaut fern, Jana hört mit einem Kopfhörer Musik, das dritte Bett ist leer. Auch im Damenzimmer hat man die Lokalnachrichten gehört. Der Abspann läuft noch:

... das vor vier Jahren erbeutete Diebesgut von über zweihunderttausend Euro wurde ebenfalls nicht sichergestellt. Es ist davon auszugehen, dass Stolzinger das Geld nun wiederzuerlangen versucht, um damit ins Ausland zu flüchten. Urban Stolzinger ist vierundvierzig Jahre alt,

1, 78 m groß, schlank ..)

Kaltwasser:

Haben Sie das gehört? Der Täter wurde ganz hier in der Nähe gesehen. An der Wilhelmshöhe! Das ist nicht mal ein Kilometer von hier!

Jana:

(nimmt irritiert den Kopfhörer ab)

Was für ein Täter? Der Chefarzt?

Kaltwasser:

Fräulein König, es geht um einen Schwerverbrecher, der aus dem Schwimmbad der Justizvollzugsanstalt ausgebrochen ist.

Jana:

Und Sie meinen, der will seine 1000 Meter Bahnen hier bei uns vollenden?

Kaltwasser:

Natürlich nicht. Aber trotzdem Sorge ich mich um unsere Sicherheit. Stellen Sie sich vor, der lässt sich hier irgendwo sehen.

Jana:

(ironisch)

Vielleicht ist er ja schon da.

(geht auf den Balkon)

Hallo, ist hier irgendwo ein Schwerverbrecher

unterwegs? Scheint nicht der Fall zu sein. Es meldet sich keiner.

(wird auf etwas aufmerksam)

Aber da auf dem Nachbarbalkon ist etwas los. Dieser Kowalski hat Verstärkung gekriegt.

Kaltwasser:

Ein neuer Mann?

(fährt hoch)

Jana:

Mein Gott, Sie werden ja schon ganz nervös!

Kaltwasser:

Ist er in meinem Alter?

(eilt mit ihrer Krücke herbei)

Jana:

Etwas älter, würde ich sagen.

Kaltwasser:

Zeigen Sie mal!

(zögert)

Er erinnert mich ein wenig an meinen zweiten Mann.

(betrachtet ihn länger)

Sieht doch nett aus. Auch wenn er keine Badehose trägt.

Jana:

Ich würde sagen, weil er keine Badehose trägt.

Kaltwasser:

Auf jeden Fall hat er das richtige Alter.

Jana:

Sie meinen, er ist alt genug, um bald nach der Eheschließung mit Ihnen seinen Vorgängern in die ewigen Jagdgründe zu folgen.

Kaltwasser:

Fräulein König!

Jana:

Jetzt nennen Sie mich doch nicht immer Fräulein. Sagen Sie einfach Jana!

Kaltwasser:

Wenn Sie es wünschen.

Jana:

Aber zurück zu den Ehemännern: Wie viele hatten Sie doch gleich, Frau Kaltwasser?

Kaltwasser:

Drei. Das ist ganz leicht zu merken. Drei Männer und drei Hüftoperationen.

Jana:

Und da die nächste Hüft-OP unmittelbar bevorsteht, sollte man auch mit dem Mann nicht mehr allzu lange warten.

Kaltwasser:

Sie machen sich lustig!

(schluchzt theatralisch)

Es ist ein trauriges Schicksal, dreimal Witwe zu werden.

Jana:

Wenn man dreimal Witwe wird, spricht das entweder für eine gezielte Auswahl oder dafür, dass man hier und da nachgeholfen hat.

Kaltwasser:

Jana!

(Man hört Kowalski "Herr Professor" rufen)

Jana:

Ich glaub's ja nicht. Der Kerl ist auch noch Professor.

Kaltwasser:

(sehr interessiert)

Ach!!

Jana:

Also, Frau Kaltwasser, ist das jetzt Ehemann Nr. 4?

Kaltwasser:

Ich will es nicht ausschließen.

Jana:

Naja, Sie können sich ja zunächst mal nach seinen Krankheiten erkundigen.

(Schwester Netti kommt mit einer riesigen Spritze und zwei Fieberthermometern herein)

Netti:

Ihre Thrombosespritze, Frau König! Und einmal Fieber messen, bitte.

(da die Damen auf dem Balkon stehen, schnippisch)

Sie nutzen das Bett aber auch nur im Notfall, was?

Jana:

Ich komme ja schon.

(Jana setzt sich aufs Bett. Netti gibt ihr die Spritze. Jana jault)

Jana:

Machen Sie das extra?

Netti:

Sie sind nichts gewohnt.

Jana:

Sie haben vollkommen recht. Vor meinem nächsten Klinikaufenthalt werde ich mich besser vorbereiten, indem ich mir schon Wochen vorher allabendlich eine Leerspritze in den Oberschenkel ramme.

Netti:

Ich ramme nicht, Frau König. Herr Dr. Steinfest hat mich erst kürzlich wegen meiner fürsorglichen Art sehr gelobt.

Jana:

(murmelnd)

Ich bin sicher, in Anwesenheit eines Arztes klappt das auch alles viel besser.

Netti:

Ich lege die Thermometer hierher. Einmal unter den Arm bitte, ja?

(betrachtet sich noch einmal kurz in einem Handspiegel, der bei Frau Kaltwasser auf dem Nachtschränkchen liegt, zupft ihre Haare zurecht, geht dann)

Jana:

(murmelnd)

Affektierte Ziege!

Kaltwasser:

Jana!

(Pfleger Ingo trifft im Türrahmen noch auf Netti, schmachtet sie an, kommt mit Tabletts herein)

Ingo:

Abendessen! Aber ich sehe, die Damen sind beschäftigt.

Jana:

Die Damen unterhalten sich über den Neuzugang auf 216. Ein Professor - soviel haben wir schon mitgekriegt.

Ingo:

Das ist Professor Reutlinger, etwas steif, aber sonst ganz nett.

Jana:

Wir wollen nicht indiskret sein, aber hat er ein paar unheilbare Krankheiten zu bieten? Das käme Frau Kaltwasser entgegen.

Ingo:

Unheilbare Krankheiten? Nicht, dass ich wüsste. Ich glaube, er hat's an der Galle.

Jana:

Nun ja, aber vielleicht lässt sich ja bei der OP noch was machen.

Kaltwasser:

Jana, Sie haben einen rabenschwarzen Humor.

Jana:

Bei mir ist es immerhin noch Humor!

Kaltwasser:

Hören Sie nicht hin, Ingo! Erzählen Sie uns lieber: Was macht bei Ihnen die Liebe? Sind Sie bei Schwester Netti schon weitergekommen?

Ingo:

Ach was, sie beachtet mich gar nicht!

Kaltwasser:

Keine Chance?

Ingo:

(schwärmend, Frau Kaltwasser hängt an seinen Lippen)

Dabei ist sie so eine wunderbare Frau. Betörend wie eine Vollnarkose, perfekt wie eine Herz-OP ...

Jana:

(für sich)

... warmherzig wie ein Kühlakku ...

Ingo:

(fährt an der "Kurve" des Bettgestells entlang)

... wohlgeformt wie eine Gelenkschiene ...

Jana:

... und berechnend wie ein Blutdruckmessgerät!

Kaltwasser:

(zu Ingo)

Wie wunderbar Sie das sagen!

Ingo:

Aber leider will sie nichts von mir wissen.

Jana:

Welch gnädiges Schicksal - wenn einem zuvor schon das Gehirn amputiert worden ist.

(Plötzlich geht die Schranktür quietschend auf)

Ingo:

Was ist das denn?

Kaltwasser und Jana:

Die Schranktür!

Kaltwasser:

Die geht immer auf.

Ingo:

Soll ich sie mal reparieren?

Jana:

Ach, irgendwie würde uns schon etwas fehlen, wenn sie sich nicht ab und zu melden würde.

Ingo:

(bemerkt, dass er sein drittes Tablett noch gar nicht losgeworden ist)

Wo ist denn überhaupt Frau Plassmann?

Kaltwasser:

Unterwegs. Wie immer.

Ingo:

Schon wieder? Na, dann geh ich sie gleich mal suchen.

Jana:

Aber passen Sie auf, dass Sie unterwegs nicht dem Badehosenräuber begegnen.

Ingo:

Wem?

Jana:

Ach, vergessen Sie's. Sie würden's eh nicht merken. Sie sind ja blind vor Liebe.

Kaltwasser:

(die schon in ihrem Essen herumstochert)

Schöner wäre ja, wenn die Köchin mal verliebt wär'.

Dann schmeckte das Essen nicht so fad.

Vorhang

3. Szene:

Im Herrenzimmer

(Kowalski liest wieder die Bild. Reutlinger sitzt auf dem Balkon. Er telefoniert leise mit einem Handy.

Anschließend setzt er sich entspannt zurück und liest in einer seriösen Tageszeitung)

Reutlinger:

(von draußen)

Die Abendsonne scheint noch ein wenig.

Kowalski:

Na, dann genießen Sie die mal. Solange Sie noch können!

(liest in der Zeitung)

Übrigens: Schalke ist gestern aus dem Uefa-Cup geflogen. Schon gehört?

(blättert)

Und Boris Becker ist wieder die Frau weggelaufen.

Wahrscheinlich nach Italien. Herr Professor, hat eigentlich Ihre Gattin schon angerufen? Oder war sie zu sehr mit ihrer Forschungsarbeit beschäftigt?

(lauscht feixend auf eine Antwort, liest dann weiter)

Du liebes bisschen, Professor, das müssen Sie lesen: "Pflegerin befördert achtzehn Menschen in den Tod." Das ist ja schrecklich. "Eine Krankenschwester hat in einem Altersheim im pfälzischen Edenkoben achtzehn Heimbewohnern zu einem sanften Tod verholfen. "Ich tat es aus Mitleid!" sagte Hannelore K. gestern vor Gericht. "Die ständige Überbelegung hat mich außerdem müde gemacht." Besonders leicht fiel Schwester Hannelore offenbar das Morden von Männern. Unverhältnismäßig viele männliche Bewohner zählten zu ihren Opfern. "Die meckerten so viel", dazu Hannelore K. vor Gericht."

(Plötzlich klingelt eins der Handys. Kowalski greift hektisch in seine Schublade, nimmt das richtige heraus und schaut nach dem Namen)

Kowalski:

Beatrix, du Königin der Nacht, wie wunderbar, nach langer Zeit endlich einmal wieder deine Stimme zu hören ... Natürlich habe ich dich nicht vergessen ... Warum ich nicht angerufen habe? Gott, ich bin im Ausland ... Geschäfte, du weißt doch ... Wo ich bin? Ich bin in ...

(schaut auf das Bild von Reutlingers Ehefrau)

... in Italien. Rom. Konferenzen von früh bis spät. Nur gestern hatte ich mal eine Viertelstunde für mich. Und als ich da die Zeit nutzte und mir die Kunstwerke des 18. Jahrhunderts zu Gemüte führte, da dachte ich: An diesen Ort musst du noch einmal zurückkommen, nicht allein, sondern mit der Dings ... mit der ... äh ... Dings ...

(dreht das Handy um)

mit der Trixi ... Ach, Liebes, ein Problem habe ich hier. Die Online-Bankgeschäfte laufen nicht durch. Ich behellige dich ungern mit solchen Kleinigkeiten, aber könntest du vielleicht noch einmal meine Miete überweisen? Du hast ja die Bankverbindung noch vom letzten Mal. Sobald ich wieder in Deutschland bin, überweise ich an dich zurück ... Das ist reizend. Und vergiss nicht: Ich bin in Gedanken immer bei dir. Falls ich es schaffe, heute noch einen kleinen Spaziergang an der Themse, ähm, am Tiber entlang zu machen, dann wirst du in meinen Träumen nicht allein sein ... oder nee ... Denk einfach dran. Wir sind immer zusammen, auch wenn wir nicht allein sind.

Reutlinger:

Kowalski, geht es Ihnen gut?

Kowalski:

Mein Geschäftspartner ruft. Bis bald, Trixi, bis bald!

Reutlinger:

(tritt näher)

Kowalski, haben Sie Probleme?

(Plötzlich öffnet sich die Tür. Schwester Netti kommt herein, bringt etwas)

Kowalski:

Ich habe überhaupt kein Problem, vor allem, da eine solch reizende Schwester uns mit ihrer Anwesenheit beglückt. Herr Professor, darf ich vorstellen, die Perle dieser Station, die Rose unter den Grünpflanzen, der Pfirsich unter den Gemüsen ...

Anneliese:

(tritt ebenfalls herein)

Es ist schön, Herr Kowalski, dass Sie mich so blumenreich vorstellen.

Kowalski:

Schwester Anneliese, Sie?

Anneliese:

Wen hatten Sie denn erwartet? Den lieben Gott?

Kowalski:

Den lieber noch nicht, Schwester! Noch nicht!

(Netti geht ab)

Anneliese:

Herr Kowalski, Sie sind ja eigentlich schon viel zu lange hier!

Kowalski:

(wirft einen Blick auf die Zeitung)

Finden Sie?

Anneliese:

Und das, obwohl die Station völlig überbelegt ist.

Kowalski:

Ach!

Anneliese:

Haben Sie eigentlich Ihre Medizin schon gekriegt?

Kowalski:

Ist gar nicht nötig!

Anneliese:

Wie bitte?

Kowalski:

Ich meine ... nicht, dass Sie jetzt ... aus Mitleid, meine ich ...

Netti:

(während sie jemanden hereinführt)

Ich bringe einen weiteren Patienten. Das ist Herr Benrath.

Kowalski:

(zu Reutlinger)

Sieht nach Bluthochdruck aus.

(Benrath betritt im Bademantel das Zimmer und schaut griesgrämig drein. Er hat skurrilerweise einen Aktenkoffer dabei. Seine Mitbewohner mustern ihn argwöhnisch)

Benrath:

(hektisch)

Das ist jetzt aber nicht Ihr Ernst - dass ich hier mit zwei anderen auf einem Zimmer liegen soll.

Anneliese:

Wir sind leider überbelegt.

Benrath:

Das ist Ihr Problem, nicht meins. Ich habe eine private Zusatzversicherung. Damit habe ich einen Anspruch ...

Kowalski:

(unterbricht ihn)

Halten Sie sich mal fein zurück, Herr Benrath.

(zeigt auf seine Zeitung)

Sonst verkürzt Schwester Anneliese gern Ihren Leidensweg - aus lauter Mitleid und weil die Überbelegung sie mürbe gemacht hat.

Benrath:

Unmöglich ist das - ein Dreibettzimmer. Ich werde meine Krankenkasse informieren.

Anneliese:

Jetzt regen Sie sich mal ab! Ihr Zimmergenosse Kowalski wird morgen sowieso länger unterwegs sein.

Kowalski:

(erstarrt)

Wieso bitte werde ich unterwegs sein?

Anneliese:

Sie sind morgen als erster mit der Darmspiegelung dran.

Kowalski:

Mit der Darmspiegelung? Wieso Darmspiegelung?

Anneliese:

Sie haben Unterleibschmerzen. Da steht eine Darmspiegelung auf dem Standardprogramm.

Kowalski:

Warum Standardprogramm? Ich will nicht ins Standardprogramm. Lieber ins Sparprogramm, in dem es nicht so viele Untersuchungen gibt.

Anneliese:

Himmelherrgott, jetzt stellen Sie sich doch nicht so an!

Kowalski:

Ich will mich gar nicht anstellen. Und wenn überhaupt, will ich mich lieber hinten anstellen. Hat der Professor überhaupt schon eine Darmspiegelung gekriegt? Der ist doch privat. Der darf bestimmt eher. Und was ist mit Herrn Benrath? Der hat Bluthochdruck. Da hilft das sicher auch.

(Frau Plassmann tritt plötzlich ein. Sie hat ein Schild auf dem Rücken: Frau Plassmann Zimmer 217)

Alle:

Frau Plassmann!

Plassmann:

Haben die Herrschaften mich schon erwartet?

Anneliese:

Wir erwarten Sie eigentlich immer irgendwo.

Plassmann:

Und was darf's sein?

Kowalski:

Ichnehm' einen vierzehntägigen Klinikaufenthalt mit Wellnessangebot - aber bitte ohne Darmspiegelung. *(Schwester Anneliese verdreht die Augen und führt Frau Plassmann nach draußen)*

Anneliese:

(im Abgehen)

Sie sind ein Angsthase, Herr Kowalski.

Kowalski:

Na und?

(brummt in sich hinein)

Eine Darmspiegelung! Es war so gemütlich bisher.

Apropos gemütlich -

(zu Benrath)

Spielen Sie Skat?

Benrath:

Ob ich Skat spiele? Himmelherrgott, bin ich hier im Kleingartenverein?

Reutlinger:

(wird plötzlich aufmerksam)

Sagen Sie mal, haben Sie eigentlich gar keine Sachen dabei?

Benrath:

Sachen? Doch, hier meinen Koffer.

Kowalski:

(wird ebenfalls aufmerksam, beide schleichen um Benrath herum)

Ein Aktenkoffer.

Benrath:

Ein Aktenkoffer. In der Tat - ist das ein Problem?

Kowalski und Reutlinger:

Neieiein!

Reutlinger:

Was tragen Sie eigentlich unter Ihrem Bademantel?

Benrath:

Wie bitte?

Kowalski:

Na, was Sie da unter Ihrem Bademantel anhaben!

Benrath:

Das ist nicht Ihr Ernst.

Reutlinger:

Jetzt sagen Sie schon! Was haben Sie drunter?

Benrath:

Wenn Sie's genau wissen wollen. Ich habe eine Badehose drunter!

(Reutlinger und Kowalski erschrecken zu Tode und

gehen auf Abstand, Reutlinger links seines Bettes, Kowalski rechts)

Benrath:

Weil ich nach dem Schwimmen in meinem Pool kollabiert bin.

Reutlinger und Kowalski:

Ach!

Kowalski:

Sie haben einen eigenen Pool?

Reutlinger:

(zu Kowalski, macht Schwimmbewegung nach)

Da schwimmt er dann im Geld.

Benrath:

(genervt)

Jedenfalls hatte ich keine Zeit, mich im Rettungswagen noch korrekt anzukleiden.

Reutlinger und Kowalski:

Macht ja nichts.

Reutlinger:

Wenn Sie Ihren Aktenkoffer in den Schrank stellen möchten ...

Kowalski:

Der linke ist meiner!

Benrath:

(setzt sich aufs Bett)

Ich behalte ihn lieber hier.

Kowalski und Reutlinger:

Klar!

Benrath:

Ich will schließlich noch ein bisschen arbeiten.

Reutlinger:

Was man nicht alles als Arbeit bezeichnet!

(kurze Stille. Benrath beginnt etwas umständlich, sein Bett herzurichten)

Kowalski:

Und? Wollen Sie nicht anfangen mit der Arbeit?

Benrath:

Nichts für ungut, aber ich möchte mich zunächst ein wenig erholen.

(legt sich hin, schließt die Augen, alles ist ruhig, Pause)

Reutlinger:

(plötzlich und sehr laut)

Wie lange denn?

Benrath:

(erschrickt fürchterlich, dann)

Ich will nicht unhöflich sein, aber ich finde Sie beide ein

wenig penetrant.

Kowalski:

Er findet uns penetrant.

Reutlinger:

Uns.

Kowalski:

Uns beide.

Reutlinger:

Wenn er meint.

Kowalski:

Es kann ja jeder meinen, was er will.

Reutlinger:

Genau.

Kowalski:

Das kann man ja niemandem verbieten.

Benrath:

Mein Gott, Sie lassen einem aber auch gar keine Ruhe.

(Er legt seinen Aktenkoffer umständlich aufs Bett. Reutlinger und Kowalski nähern sich vorsichtig über ihre Betten, kriechen förmlich mit Blicken in den Koffer hinein. Als Benrath das bemerkt, nimmt er den Koffer auf den Schoß, so dass nur er Einblick hat, und klappt ihn vorsichtig auf. Kowalski und Reutlinger versuchen weiter, einen Blick auf den Inhalt zu erhaschen. Benrath fühlt sich beobachtet, schließlich zieht er abrupt ein großes Stofftier heraus und stellt es auf sein Nachtschränkchen)

Benrath:

Mein Maskottchen. Von meiner Mutter. Hab ich immer dabei.

Kowalski:

Hübsch.

Reutlinger:

Wirklich.

(Benrath holt zwei Badelatschen heraus)

Benrath:

Die habe ich auch immer dabei. Wenn ich mir mal irgendwo die Schuhe ausziehen muss. Sonst gibt's Fußpilz. Sagt meine Mutter.

Reutlinger:

Praktisch.

Kowalski:

Mhm.

(Benrath holt seinen Laptop heraus)

Benrath:

Und dann natürlich das Wichtigste. Weil ich noch ein

wenig arbeiten muss.

Reutlinger:

Klar.

Kowalski:

(geht endlich zu Benrath und schaut in den Koffer)

Und mehr ist nicht drin?

Benrath:

Meine restlichen Sachen werden gleich gebracht.

Kowalski und Reutlinger

(gleichzeitig)

Von Mama!

(Kowalski und Reutlinger sehen sich erleichtert an. Beide jetzt ausgelassen)

Reutlinger:

Na, das ist ja ...

Kowalski:

Das ist ja wirklich ...

Reutlinger:

Und wir dachten schon ...

Kowalski und Reutlinger:

(gemeinsam)

... Sie wären ganz ohne Laptop gekommen.

Kowalski:

(legt sich wieder ins Bett)

Ich hab vor Aufregung schon richtig Magendrücken gekriegt.

(Die Tür öffnet sich. Schwester Anneliese und der Chefarzt kommen herein. Während des Gesprächs mit Reutlinger versucht Benrath, die Aufmerksamkeit des Arztes zu erlangen, was ihm nicht gelingt)

Steinfest:

Ich hörte, wir haben hier noch zwei Private ins Zimmer bekommen?

Kowalski:

(murmelnd)

Ach sieh an: selektive Patientenbeschau.

Anneliese:

(verbessernd)

Also, eigentlich ist das eine nicht so ein richtig Privater, also ...

Steinfest:

(an Reutlingers Bett)

Das wäre dann hier äh ...

Anneliese:

Herr Professor Reutlinger.

Steinfest:

Ah ja, das war ja die Niere, nein, die äh ...

Anneliese:

Galle!

Steinfest:

Die Galle, genau. Jaaa, Herr Professor Reutlinger, da stehen Sie ja dann jetzt ganz am Anfang der ganzen Untersuchungen. Ultraschall, Farbabgleich - wird natürlich alles gemacht. Geht dann morgen los.

(abrupt)

Fühlen Sie sich wohl hier im Haus?

Reutlinger:

(überrumpelt)

Ja schon, aber ...

Kowalski:

Der Schrank schließt nicht richtig.

Steinfest:

Ja, dann sehe ich Ihrem Klinikaufenthalt ganz gelassen entgegen, Herr äh -

Anneliese:

Professor Reutlinger.

Steinfest:

Kennen wir uns eigentlich vom Golf?

Reutlinger:

Sicher nicht. Ich verabscheue Sport.

Steinfest:

Nun, das ist ja kein Grund, nicht zum Golfen zu gehen - ähm - also nicht, Herr Professor - äh ja, und wen haben wir hier noch?

Anneliese:

Ja, sonst ...

Steinfest:

War da nicht noch ein weiterer ... ?

Anneliese:

(murmelnd)

Private Zusatz, aber ohne Chefarztbehandlung.

Steinfest:

Ach, das sind diese ganz fiesen Fälle. Ja, da kann man ja gar nichts machen. Dann Ihnen, Herr Professor, einen schönen Aufenthalt, und alles Gute Ihrer Niere.

(Chefarzt und Anneliese gehen hinaus)

Reutlinger:

Na, da fühlt man sich doch in wahrhaft guten Händen!

Vorhang

4. Szene:

Im Damenzimmer

Kaltwasser:

Wie lange brauchen Sie denn noch im Bad, Jana?

Jana:

(aus dem Badezimmer heraus)

Wollen Sie sich noch auftunen für den Herrn Professor?

Kaltwasser:

Sagen wir mal so: Ich möchte meine Haare aufdrehen.

Jana:

Ich dachte, Sie müssten eh zur Massage.

Kaltwasser:

In zehn Minuten, jawohl.

Jana:

(macht vom Badezimmer aus, während sie spricht, kurz mit einem Handtuch um den Kopf einen Schritt ins Zimmer hinein, um sich ein weiteres Handtuch von ihrem Bett zu greifen, verschwindet dann sofort wieder im Bad)

Also, bei mir dauert's noch ein bisschen, ich mache gerade eine Tönung.

(Frau Kaltwasser stöhnt. Plötzlich drängt jemand ins Zimmer. Ein junger Mann in kurzer Hose und Bademantel mit einer Sporttasche in der Hand)

Kaltwasser:

Hoppla! Wer kommt denn da hereinspaziert?

Stolzinger:

(schaut noch mal auf den Flur, schließt dann schnell die Tür)

Ääh ...

Kaltwasser:

Ich dachte, ich sollte zur Massage in die Bäderabteilung kommen. Bin ich zu spät?

Stolzinger:

(hektisch)

Nein, Sie sind nicht zu spät.

Kaltwasser:

Also, machen wir's jetzt hier?

Stolzinger:

(panisch)

Was?

Kaltwasser:

Die Massage.

Stolzinger:

(stotternd)

Ja, machen wir. Wir machen das hier.

Kaltwasser:

Und?

Stolzinger:

Was und?

Kaltwasser:

(drapiert sich verführerisch auf dem Bett)

Muss ich mich jetzt irgendwie besonders hinlegen?

Stolzinger:

Auf jeden Fall müssen Sie alles anlassen - und dann setzen Sie sich mal so hin.

Kaltwasser:

Wie - hin?

Stolzinger:

So ganz normal, so, als wenn Sie jetzt massiert werden wollten.

Kaltwasser:

Aber ich werde doch auch massiert - ich meine, ich will doch nicht nur.

Stolzinger:

Genau so, als wollten Sie und als würden Sie auch. *(Frau Kaltwasser setzt sich ins Bett, Stolzinger zieht kurzerhand den Bademantel aus. An seinem Oberarm hat er eine Tätowierung. Er beginnt etwas unbeholfen, Frau Kaltwasser im Nackenbereich zu massieren. Plötzlich geht die Schranktür quietschend auf)*

Stolzinger:

(zuckt zusammen und zieht damit Frau Kaltwasser zur Seite, die schreit auf)

Was ist das denn?

Kaltwasser:

Meine Hüfte!

Stolzinger:

Nein, das!

(zeigt auf den Schrank)

Kaltwasser:

Das ist nur die Schranktür. Die geht immer auf.

(Stolzinger massiert weiter, Frau Kaltwasser nach einer Weile)

Sie haben aber sehr kräftige Finger.

Stolzinger:

(murmelnd)

Ich habe schließlich nicht umsonst vier Jahre lang in der Knastbäckerei Brötchen geformt.

Kaltwasser:

Wie bitte?

(Jana kommt aus dem Bad und schreit hysterisch los. Frau Kaltwasser erschreckt sich ebenfalls)

Kaltwasser:

Was ist denn los, Jana?

Jana:

Ein Mann in Badhose. Er erwürgt Sie gerade.

Kaltwasser:

In Badehose?

(schaut Stolzinger an)

Ist das eine Badehose?

Stolzinger:

Ich bin selbst nicht ganz sicher. Auf jeden Fall habe ich sie beim Baden angehabt.

(Frau Kaltwasser schreit ebenfalls hysterisch los)

Jana:

Also, sind Sie der entflohenen Häftling?

Stolzinger:

Dazu möchte ich lieber nichts sagen.

(Beide Frauen schreien hysterisch und rennen ins Bad.

Stolzinger nimmt seine Tasche und ergreift die Flucht über den Balkon. Schwester Anneliese stürzt herein)

Anneliese:

Was ist denn hier los?

(Die Frauen schreien wieder los)

Anneliese:

Jetzt reicht's aber! Sind denn jetzt hier alle völlig verrückt?

(Die Frauen kommen vorsichtig aus dem Bad heraus)

Jana:

Ist er weg?

Anneliese:

Was soll weg sein?

Kaltwasser:

Der Einbrecher!

Jana:

Der entflohenen Häftling!

(Dr. Daring und Dr. Steinfest kommen herein)

Daring:

Was ist denn hier los?

Anneliese:

Die beiden faseln etwas von einem entflohenen Häftling, der hier im Zimmer gewesen sein soll.

Kaltwasser:

In Badehose!

Steinfest:

Was für ein Schmarrn.

Daring:

Nein, nein, da war eine Meldung in den Nachrichten.

Steinfest:

Was für eine Meldung?

Kaltwasser:

Na, dass ein Häftling namens Stolzinger aus dem Justizkrankenhaus ausgebrochen ist.

Steinfest:

Stolzinger? Urban Stolzinger?

Jana:

Er war hier - vor nicht länger als einer Minute.

Steinfest:

Und wo ist er jetzt?

Jana:

Er ist ...

Kaltwasser:

Er ist ...

Daring:

Vermutlich geflohen.

Steinfest:

Wir haben uns auf dem Flur aufgehalten. Ich habe beim besten Willen keinen entflohenen Häftling in Badehose vorbeilaufen sehen.

Daring:

(murmelt zur Seite)

Das wundert mich nicht. Sie sehen ja auch keinen entzündeten Blinddarm - selbst wenn er ein Schild in der Hand hält mit der Aufschrift: Ich bin entzündet.

Anneliese:

Also, was machen wir jetzt mit diesem Häftling?

Steinfest:

Kein Aufsehen, das ist nicht gut für die Klinik.

Daring:

Aber ein entflohenen Häftling, der Patienten bedroht, ist auch nicht gut für die Klinik.

Steinfest:

Und eine Assistenzärztin, die Gespenster sieht, ist erst recht nicht gut für die Klinik.

Daring:

(sich genervt und wieder halblaut abwendend)

Und ein Chefarzt, der überhaupt nichts sieht, ist am wenigsten gut für die Klinik.

Kaltwasser:

Was ist denn jetzt mit dem Häftling?

Steinfest:

Ich denke, wir sollten nichts übereilen.

Daring:

(ihn beiseite nehmend)

Herr Dr. Steinfest, die Patienten sind bereits im Bilde.

Wenn wir nichts unternehmen, wird das alles nur noch schlimmer machen.

Steinfest:

(überlegt einen Augenblick)

Sie veranlassen alles?

Daring:

Ich mach' das.

Steinfest:

(wichtig, zum Rest)

Meine Damen, unter meiner Aufsicht wird bald Ruhe einkehren.

Daring:

(ihn hinauskomplimentierend)

Ganz richtig, Herr Doktor, ganz richtig.

Vorhang

5. Szene:

Im Herrenzimmer

(Reutlinger, Benrath und Kowalski sitzen trinkend, singend (z.B. "Trinkfest und arbeitsscheu, aber der Kirche treu ...") und Skat spielend auf den Betten (Reutlinger und Benrath auf ihren Betten, sich zugewandt, Kowalski auf einem Hocker davor). Es geht hoch her. Alle sind auf ihre Weise angetrunken)

Benrath:

Wenn Sie Magenprobleme haben, Herr Kowalski, wie können Sie dann eigentlich ... ? Ich meine, da kann Alkohol doch nicht wirklich gesund sein.

Kowalski:

Nach meiner Theorie ist das Magengeschwür bald weggespült.

(Benrath schüttelt den Kopf)

Reutlinger:

18, 20 ...

Kowalski:

Herr Professor, jetzt sind wir ja fast beim Alter Ihrer Frau angekommen.

Reutlinger:

Kowalski!

Kowalski:

Herr Professor!

(Es klopft. Die drei lassen in kürzester Zeit die Alkoholika verschwinden. Schwester Anneliese kommt herein mit einer Tasche und einem Trunk)

Anneliese:

Hier riecht's aber seltsam.

Kowalski:

Der Herr Professor benutzt ein sehr ausgefallenes Aftershave. Wie hieß die Sorte noch? Brombeere klar?

(Anneliese schüttelt den Kopf)

Anneliese:

Das hier ist die letzte Dosis zur Vorbereitung Ihrer Darmspiegelung.

Kowalski:

Oh nein! Nicht schon wieder!

Anneliese:

Und dies sind Ihre Sachen, Herr Benrath. Ihre Mutter wollte sie Ihnen unbedingt persönlich vorbeibringen, aber das war leider nicht möglich.

Benrath:

(enttäuscht)

Aber warum?

Anneliese:

Schauen Sie mal auf die Uhr! Nach zehn! Da dürfen doch keine Besucher mehr auf die Station. Und hier geht auch gleich das Licht aus. Das garantiere ich Ihnen!

Benrath:

Aber meine Mutter ... sie ist doch extra gekommen ...

Kowalski:

Ja, die Abnabelung von der Mutter passiert manchmal so abrupt.

(zu Anneliese)

Aber wir werden ihm beistehen, dem Kleinen. Damit er die Nacht ohne Nuckel übersteht.

Anneliese:

Kümmern Sie sich mal um Ihren Kram, Kowalski.

Übrigens verlasse ich das Zimmer erst, wenn Sie die Medizin auch ausgetrunken haben.

Kowalski:

Sie trauen mir nicht, Schwester Anneliese. Das enttäuscht mich.

Anneliese:

Wer Männern wie Ihnen traut, ist selber schuld.

(Kowalski trinkt, Anneliese geht hinaus, Kowalski spült mit einem Schnaps nach, Benrath beginnt, seine Tasche auszupacken)

Reutlinger:

He, wir waren gerade beim Skat.

Benrath:

Aber ich muss doch ... die Hemden, die werden doch in der Tasche ganz knubbelig ...

Reutlinger:

Hier spielt die Musik! Zack zack!

Benrath:

(nimmt sein Blatt wieder auf)